

# Modul für den inhaltsorientierten Fremdsprachenunterricht

## Tiere: Modul 2

### 1. Thema, Kompetenzen und Zielstellung

#### **Seltsame Tiere - Kunsterziehung**

#### **Beschreibung der Unterrichtsaktivitäten**

##### **Sequenz 1: Bildbetrachtung**

Die Lehrkraft betrachtet mit den Schülern die Arbeit: Der Ausbrecher, (1925)<sup>1</sup> des Künstlers Max Ernst (<http://www.von-suttner-igs.de/fachbereiche/bildendekunst/kunst-in-der-schule/Surrealismus/DIA0529.jpg>). Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Frottage (vgl. Dokument 1), bei der der Künstler mit einem Zeichengerät verschiedene Oberflächenstrukturen auf einem Blatt zu einem Phantasietier zusammengesetzt hat. Entstanden ist ein „Seltsames Tier“, über dessen Herkunft, Zugehörigkeit und Verhalten im Verlauf der Bildbetrachtung die Schüler ihre Meinungen austauschen können. Um den Schüler die Kontaktaufnahme mit dem ungewöhnlichen Tier zu erleichtern, empfiehlt es sich, die Arbeit des Künstlers auf ein A4-Blatt zu kopieren und jedem Klassenmitglied vorzulegen. In einer freien Annäherung, die zeichnerisch oder schriftlich (in der Muttersprache und nach Möglichkeit in der Fremdsprache) passieren kann, halten die Schüler ihre Gedanken zu dem Phantasiewesen fest. Die Schüler können dabei zuerst den Hintergrund gestalten: beschreiben oder zeichnerisch andeuten. Dabei können bekannte Inhalte aus dem vorangegangenen Modul „Tiere - bei uns, bei Euch und woanders“ aufgegriffen und wiederholt werden. Die Lehrkraft kann diese Phase folgendermaßen einleiten:

*Wo könnte dieses Tier wohnen? Wie stellt Ihr Euch den Lebensraum des Phantasietieres vor?  
Wer könnte mit diesen Wesen die Heimat teilen? Welche Nahrung (auch diese könnte von den Schülern im Umfeld des Tieres zeichnerisch oder schriftlich dargestellt werden) könnte auf dem Speisezettel dieses Wesens stehen?*

Solche oder ähnliche Fragen sollen die Phantasie der Schüler herausfordern. Der spielerische Umgang mit dem zuvor vermittelten Wissen steht dabei im Mittelpunkt. Besonders spannend an dieser Aktivität ist der individuelle Umgang mit dem vermittelten Wissen. Je nach dem, wie der Lerner das Tier sehen möchte, kann er entsprechend den Hintergrund entstehen lassen: erkennt ein Schüler in dem Wesen einen Fisch, so wird er das Umfeld wohl als

---

<sup>1</sup> vgl. Walch, Josef: Bildende Kunst 2, Braunschweig, 2006, Seite 60, Bild im Internet unter: [http://netplan.it/imgeventsge/Palermo\\_MaxErnst.jpg](http://netplan.it/imgeventsge/Palermo_MaxErnst.jpg)

Wasserlandschaft andeuten. Deutet ein Schüler das Wesen jedoch eher als Vogelgestalt, so wird er sich an die zuvor behandelten Inhalte zu den Tierarten und -gruppen erinnern und wird entsprechende Elemente dieses Lebensbereiches darstellen.

Im Anschluss an die zeichnerische und schriftliche Annäherung an das Phantasiewesen von Max Ernst folgt der mündliche Vergleich im Klassenverband. Die Schüler versprachlichen nun ihre Phantasien zu dem „Seltsamen Wesen“ und informieren sich dabei über individuelle Ansichten ihrer Mitschüler. Dieser Gedankenaustausch ist zumeist für die Klasse ein sehr spannender Moment, da die Schüler oft überrascht sind, welche Blickrichtungen eine so einfache Frottage noch eröffnet, als die von ihnen verfolgte. Das Gespräch, welches in der Muttersprache, aber auch in der Fremdsprache stattfinden kann, wird von der Lehrkraft geleitet. Sie sammelt verschiedene Standpunkte, Ansichten und Argumente und überträgt sie gegebenenfalls in die Fremdsprache. Besonders bei gegensätzlichen Auffassungen lohnt es sich, diese zur Diskussion zurück in die Klasse zu geben. Wichtig ist die jeweilige Begründung für die Bildentscheidung: *Das Tier wohnt auf einem Baum, weil es ein Vogel ist. Es hat einen Schnabel...* Dabei kommt es nicht darauf an, den einen oder anderen Deutungsansatz als richtig oder falsch zu benennen. Vielmehr sollte im Klassengespräch die Vermischung von verschiedenen Tierklassen erkannt und als einmalige Chance des Umgangs mit Tieren im künstlerischen Sinne und in der Welt der Gedanken erkannt werden.

Es ist natürlich auch möglich, die Bildbetrachtung mit einer gemeinsamen Phase zu beginnen, bei der erst einmal verschiedene Betrachtungsgrundmuster vergleichend zusammengetragen werden können. *Handelt es sich um einen Vogel oder einen Fisch? Lebt das Tier auf dem Land, in der Luft oder im Wasser?* (vgl. Modul 1) Dabei wird jedoch der individuelle Blick eines jeden Schülers bereits auf vorgegebene Linien geführt – die freie Phantasieentfaltung eines jeden Klassenmitglieds würde eingeschränkt.

Diese Art der Bildbetrachtung bringt die Schüler jedoch andererseits zum genauen Hinschauen und Betrachten der vorgegebenen Grafik. Sie müssen die bildlich vorgegebenen Impulse mit ihrem Wissen über die Tierwelt abgleichen und anschließend über Zugehörigkeiten und Merkmale des Wesens entscheiden. Der spielerische Ansatz ermöglicht einen freien Umgang mit dem Bildmaterial. Solange eine Gestaltungsentscheidung begründet werden kann (im Hintergrund Wasser oder eben doch ein Vogelnest), gibt es keine falschen Ergebnisse. Bestimmte formale Aspekte der Grafik verbinden die Schüler individuell mit inhaltlichen Elementen und ordnen dementsprechend passende Merkmale des Lebensraumes im Umfeld und Hintergrund des Tieres zu. Durch die geforderte Gestaltung des Hintergrundes

des Bildes werden die Schüler ungemerkt zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Bildgegenstand geführt. Fragen wie, was hat der Künstler wohl dargestellt? Was soll das sein? entfallen. Da sie eher ein Unverständnis dem Abgebildeten gegenüber provozieren.

## **Sequenz 2: Spurensuche**

Im Anschluss an diese assoziative Annäherung an die Grafik folgt nun die Frage nach der verwendeten Technik.

*Wie könnte dieses Bild entstanden sein? Wie hat der Künstler das gemacht? Schaut Euch die Spuren auf dem Bild genau an. Woher könnten sie kommen?*

Im lockeren Gespräch tasten sich die Schüler an die Beschreibung der Technik der Frottage (Dokument 1). Gemeinsam werden Möglichkeiten zusammengetragen, wie das Bild entstanden sein könnte. Dabei lenkt der Lehrer das Gespräch bis hin zur Beschreibung des Verfahrens. Dabei wird sicherlich der eine oder andere Schüler auf das Abnehmen der Strukturen eines Geldstückes kommen, was sicherlich jedes Kind bereits einmal ausprobiert hat.

Mit dem Verkünden des Namens der Technik „Frottage“ kann der sprachliche Hintergrund (das Wort ist französischen Ursprungs) der Technikbezeichnung erläutert werden.

Nun sollen sich die Schüler selbst auf Spurensuche begeben und eigene Phantasietiere entstehen lassen, bei denen es sich wieder um Mischtiere aus verschiedenen Klassen handeln kann. Dafür ist eine erste Probierphase sehr hilfreich, bei der die Schüler im Schulhaus mit Bleistift oder (Holz!)Buntstift und Papier umherflitzen und verschiedene Oberflächen auf ihre Nutzbarkeit als Grundstoff für Frottage untersuchen. Dabei sollten die Schüler protokollarisch ihre gesammelten Frottageergebnisse mit kleinen Hinweisen versehen, um was es sich dabei ursprünglich gehandelt hat. Im anschließenden Auswertungsgespräch können sich die Schüler darüber austauschen, welche Oberflächen sich sehr gut eignen und was man damit bei einem späteren Phantasietier darstellen könnte. In der zweiten Entdeckertour durchs Schulhaus können die bereits erprobten Strukturen nun bewusst auf einem weiteren Blatt zu einem „Seltsamen Tier“ zusammengesetzt werden (Dokument 2 – Beispiele).

Der Hintergrund kann entweder auch durch Frottagestrukturen oder mit anderen zeichnerischen Mitteln ergänzt werden. Ebenso ist aber auch ein Verzicht auf die Gestaltung des Lebensumfeldes Wesens möglich, was das Tier selbst am meisten wirken lassen kann. Dabei kann dann der Betrachter des entstandenen Bildes wiederum seiner Phantasie freien Lauf lassen und sein eigenes Phantasiewesen in dem präsentierten Ergebnis entdecken.

### **Sequenz 3: Auswertung**

Die Auswertung der Frottageergebnisse sollte wieder mit einer Beschreibung der Tiere enden. Dies kann in Partnerarbeit geschehen oder direkt vor der Klasse in einem großen Museumsgang.

*Mein Tier heißt... Es ist ein.../ Es ist eine Mischung aus ... und ... Es frisst... und lebt im/auf... usw.*

Dabei erfahren die erlernten Sprachstrukturen eine wiederholte Anwendung und durch die Anpassung an den jeweils wechselnden Bildgegenstand eine kontinuierliche Festigung.

### **Bibliographie**

Klant, Wolfgang & Walch, Josef (2006): *Bildende Kunst 2*. Hannover: Schroedel, Seite 60f.

<http://www.balloon-painting.de/ernst.htm> (zur Person des Künstlers sowie zur Frottage)

Weitere Werke kann man im Internet aufrufen unter: google→Bilder, in Suchzeile eingeben: Max Ernst Frottage. Als erstes erscheint der „Ausbrecher“, weitere Werke folgen.